



Leseprobe

Daniel Goleman, Tsoknyi Rinpoche

Meditieren

7 einfache Praktiken für einen ruhigen Geist

»Praktisch, weise, humorvoll und außergewöhnlich wirksam! Eine exquisite Erforschung der Wissenschaft und Praxis der Meditation.« *Roshi Joan Halifax, Zen-Meisterin und Meditationslehrerin*

Bestellen Sie mit einem Klick für 22,00 €



Seiten: 256

Erscheinungstermin: 24. Mai 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Mit klarem Kopf und unerschütterlicher Ruhe die Herausforderungen des Alltags meistern: Meditation ist erwiesenermaßen das beste Gegenmittel bei Stress und innerer Anspannung! In einer einzigartigen Verbindung von buddhistischer Weisheit und modernster Forschung erschließen zwei renommierte Experten die heilsame Kraft der Meditation. Bestsellerautor Daniel Goleman und der tibetisch-buddhistische Meditationslehrer Tsoknyi Rinpoche präsentieren verblüffend einfach anwendbare Übungen, die auf bahnbrechenden neurowissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Mit ihrer Hilfe werden Stress und mentale Blockaden überwunden, und der unruhige Geist findet zu der Klarheit, Stärke und Gelassenheit, die wir in unserem hektischen Leben so sehr benötigen. Ein praktischer Leitfaden, der völlig neue Möglichkeiten der Meditation eröffnet – sowohl für erfahrene Meditierende als auch für Meditationsanfänger.

Daniel Goleman
Tsoknyi Rinpoche
mit Adam Kane

MEDITIEREN

Daniel Goleman
Tsoknyi Rinpoche
mit Adam Kane

MEDITIEREN

7 einfache Praktiken
für einen ruhigen Geist

Aus dem Amerikanischen übersetzt von
Maïke und Stephan Schuhmacher

L o t o s

*Für inneren Frieden, eine friedliche Welt und
zum Wohle aller Lebewesen*

INHALT

EINS WAS DIESES BUCH IHNEN GEBEN KANN 9

ZWEI LASS ES FALLEN! 21

DREI BAUCHATMUNG 35

VIER SCHÖNE MONSTER 67

FÜNF ESSENZIELLE LIEBE 105

SECHS LIEBE UND MITGEFÜHL 135

SIEBEN RUHIG UND KLAR 171

ACHT EIN TIEFERER BLICK NACH INNEN 199

EPILOG:

EINIGE ABSCHLIESSENDE RATSCHLÄGE 227

DANK 235

ANMERKUNGEN 237

REGISTER 241

EINS



WAS DIESES BUCH IHNEN
GEBEN KANN

TSOKNYI RINPOCHE

Ich bin, von Liebe und Fürsorge umfungen, in einer dörflichen Atmosphäre aufgewachsen. Ich erinnere mich noch lebhaft daran, wie ich als kleines Kind immer wieder auf den Schoß meines Großvaters, der in einen *Dagam* – einen großen, warmen Meditationsmantel – gehüllt war, kletterte und dann wieder weglief. Mein Großvater meditierte einfach weiter und murmelte Mantras, während er den Lausbuben frei kommen und gehen ließ. Er strahlte Wärme, Liebe und Frieden aus, ganz gleich, was um ihn herum geschah.

Ich wurde in Kathmandu geboren als Sohn von Tulku Urgyen Rinpoche, einem angesehenen tibetischen Meditationsmeister, und einer nepalesischen Mutter, die von einer tibetischen Familie von Meditierenden abstammt. Zu den Vorfahren meiner Mutter gehörte ein berühmter tibetischer König, dessen Nachfahren sich in Nubri niedergelassen hatten, einem nepalesischen Hochtal, das im Schatten des Berges Manaslu, dem achthöchsten Berg der Welt, liegt. In dieser abgelegenen Landschaft verbrachte ich meine frühe Kindheit.

In meiner Familie gab es auf beiden Seiten hingebungsvolle, vollendete Meditierende, darunter mein Vater, die Großmutter meines Vaters und ihr Vater, der einer der legendären Meditierenden seiner Zeit war. Vollkommenheit in der Meditation bedeutet im Allgemeinen, viele Stufen der Geistesschulung durchlaufen zu

haben und fest in Weisheit und Mitgefühl verankert zu sein. Ich hatte daher das Privileg, von Kindheit an in Meditation geschult und in einer meditativen Atmosphäre aufgezogen zu werden.

Mit dreizehn Jahren wurde ich in eine tibetische Flüchtlingsgemeinschaft im Kangra-Tal in Nordindien geschickt, um dort eine formale buddhistische Ausbildung zu erhalten, die ich bei verschiedenen Meistern, darunter auch Yogis, die dort in Abgeschiedenheit praktizierten, fortsetzte. Und seither hatte ich das Glück, weiterhin von einigen der führenden Meditationsmeister der Gegenwart unterwiesen zu werden.

In meinen frühen Zwanzigern begann ich, Buddhismus zu lehren, und reise seitdem um die Welt, um Zehntausende von Schülern auf mehreren Kontinenten in Meditation zu unterrichten. Außerdem versuchte ich natürlich, mich ständig weiterzubilden, und studierte die für die Erforschung des Geistes relevanten wissenschaftlichen Erkenntnisse. Ich nahm an mehreren Mind-and-Life-Seminaren teil, bei denen der Dalai Lama mit Wissenschaftlern diskutierte, und unterrichtete am Mind and Life Summer Research Institute Doktoranden und Promovierte in Meditation.

Seit Beginn meiner Tätigkeit als Meditationslehrer interessierte ich mich aufgrund meiner natürlichen Neugierde besonders für westliche Psychologie, zeitgenössisches Leben und die ganz besonderen Herausforderungen, die sich modernen Menschen stellen. Mein Lebensstil als reisender Lehrer bringt es mit sich, dass ich ständig in Bewegung bleibe. Im Gegensatz zu vielen bekannten asiatischen Meditationslehrern ziehe ich es aber vor, allein und anonym zu reisen, damit ich die Menschen auf spontane, authentische Weise beobachten und mit ihnen interagieren kann. Ich brachte viel Zeit auf Flughäfen zu, lief durch die Straßen von Städten auf der ganzen Welt, saß in Cafés und beobachtete ganz allgemein die Menschen.

Ich verbrachte Jahrzehnte mit Experten aus Psychologie und Naturwissenschaft sowie mit Freunden und Studenten auf der ganzen Welt und versuchte, ihre Denkweise, ihre Kämpfe und kulturellen Zwänge zu verstehen. Von mehreren hoch angesehenen Psychotherapeuten wie Tara Bennett-Goleman und John Welwood erhielt ich Unterweisungen. Mit Tara (der Ehefrau von Daniel Goleman) konnte ich viele psychologische Themen erkunden, insbesondere häufige dysfunktionale emotionale Muster wie Gefühle der emotionalen Deprivation sowie die Angst vor dem Verlassenwerden, über die Tara in ihrem Buch *Emotionale Alchemie* und anderswo geschrieben hat. John Welwood, ein Ehe-therapeut und Autor, vermittelte mir Einblicke in Beziehungsmuster sowie in das Konzept des *Spiritual Bypassing*, der Tendenz, spirituelle Praktiken wie die Meditation zu benutzen, um nicht geheilte psychische Wunden und überwältigende beunruhigende Gefühle zu »umgehen« und so die Auseinandersetzung mit ihnen zu vermeiden. Auch von meinen Schülern lernte ich unglaublich viel, indem ich mit ihnen über ihr Leben, ihre Beziehungen und ihre spirituelle Praxis sprach.

Aus diesen Quellen schöpfend, lernte ich sowohl meine eigenen Neurosen, Gewohnheitsmuster und Gefühle als auch die meiner Schüler kennen. Dies beeinflusste meinen Lehransatz, da mein Verständnis für die besonderen emotionalen und psychischen Herausforderungen heutiger Meditationsschüler natürlich immer mehr wuchs. Ich sah nicht nur, wie Menschen sich in ihrer spirituellen Praxis vor seelischen Problemen verstecken können, sondern auch die andere Seite: dass es möglich ist, sich die verborgene Macht emotionaler Muster und Beziehungsverletzungen zu erschließen. Solche Erkenntnisse haben die Anleitungen in diesem Buch geprägt.

Meine Herangehensweise als Lehrer beruht aber nicht nur auf dieser Sensibilität für moderne Herausforderungen im

emotionalen und seelischen Bereich, sondern auch darauf, dass ich der Möglichkeit der Transformation und des Erwachens verpflichtet bleibe. Ich versuche der traditionellen tiefen Weisheit der Kultur, aus der ich stamme, treu zu bleiben, aber gleichzeitig zeitgemäß und innovativ zu sein. Dies bedeutet, dass ich bestrebt bin, in der direkten Interaktion mit meinen Schülern offen und freimütig zu sein, während ich gleichzeitig viele Ebenen ihrer Anspannung, Verwundung und Verwirrung anspreche.

Als ich zu unterrichten begann, verwendete ich einen eher traditionellen tibetischen Stil. Ich konzentrierte mich auf die Theorie und betonte die von den traditionellen Texten vorgenommenen feinen Unterscheidungen. Die meisten meiner Schüler waren ziemlich gebildet, erfassten die Bedeutung der Lehren intellektuell und stellten geschliffene Fragen. Ich dachte: *Wow, diese Leute sind wirklich klug! Sie sollten schnell Fortschritte machen.* Aber nach einem guten Jahrzehnt hatte ich so langsam das Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Die Schüler verstanden die Dinge im Kopf, schienen aber Jahr für Jahr in denselben emotionalen und energetischen Gewohnheitsmustern festzustecken. Dieses Feststecken hinderte sie daran, Fortschritte in ihrer meditativen Praxis zu machen.

Ich begann mich zu fragen, ob der Lehransatz, der in meiner Tradition so sehr geschätzt wird, die Schüler tatsächlich auf die beabsichtigte Weise berührt. Ich fragte mich, warum Schüler auf der ganzen Welt die Lehren zwar verstanden, aber nicht in der Lage waren, sie zu verkörpern und sich dadurch tief zu transformieren.

Deshalb vermutete ich, dass die Kommunikationskanäle zwischen ihrem Geist, ihren Gefühlen und ihrem Körper blockiert oder überlastet waren. Aus tibetischer Sicht sollten alle diese Kanäle miteinander verbunden sein und ein freies Fließen zulassen. Doch ich sah, dass meine Schüler das Verständnis, zu dem ihr

Intellekt fähig war, nicht zu integrieren vermochten, weil sie es auf der Ebene des Körpers und der Gefühle nicht verdauen konnten. Dies führte dazu, dass ich die Art und Weise, wie ich Meditation lehre, änderte.

Heute konzentriere ich mich in erster Linie auf die Heilung und Öffnung des Kanals zwischen dem Geist und der Gefühlswelt, um das ganze Sein des Schülers anzusprechen. Die hier beschriebenen Techniken spiegeln diesen neuen Ansatz wider, den ich in den letzten Jahrzehnten verfeinert habe. Obwohl sie aber auf langjähriger Schulung durch große Meditationsmeister und meiner eigenen Meditations- und Lehrerfahrung beruhen, sind sie nicht nur für Buddhisten oder »ernsthaft Meditierende« gedacht. Ganz im Gegenteil, sie sind so konzipiert, dass sie für jedermann von Nutzen sein können.

Auch sind sie kein bloßes Gegenmittel gegen Neurosen, sondern bieten praktische Möglichkeiten, mit jeder Art von belastenden Gedanken und Gefühlen, die uns immer wieder heimsuchen, umzugehen. Dazu gehören neben der Angst auch Aggression, Eifersucht, ungezügelt Verlangen und andere Hindernisse, die dem inneren Frieden im Wege stehen.

Es ist mir ein Anliegen, Meditation auf eine Art und Weise zu vermitteln, die psychologisch und emotional relevant, praktisch und für Menschen, die in der heutigen Welt gefangen sind, zugänglich ist. Die Zeit, die wir für die Arbeit mit unserem Geist und unserem Herzen haben, ist rar und kostbar; deshalb müssen die Techniken uns hier und jetzt zugutekommen.

DANIEL GOLEMAN

Ich wuchs in Stockton in Kalifornien auf; einer Stadt, die etwa neunzig Minuten östlich der San Francisco Bay Area gelegen ist. Damals erlebte ich diesen Ort, eine friedliche mittelamerikanische Stadt, als sei er von Norman Rockwell gemalt.* In letzter Zeit hat sich Stockton jedoch einen ganz anderen Ruf erworben: als die erste Stadt in Amerika, die bankrottging; als Ort eines Experiments, bei dem verarmte Bürger ein bedingungsloses Grundeinkommen erhielten – und als eine Brutstätte für Gangs.

Schon in früher Kindheit fiel mir auf, dass in den Häusern meiner Freunde fast keine Bücher zu finden waren, während es in meinem Zuhause Tausende gab. Meine Eltern waren beide Hochschullehrer und schätzten Bildung als den besten Weg zum Erfolg im Leben. Wie sie es vor mir getan hatten, nahm ich die Schule ernst und arbeitete hart an meiner Ausbildung. Das brachte mich auf ein College an der Ostküste und von dort nach Harvard, wo ich einen Dokortitel in Klinischer Psychologie erlangte. Aber mein Bildungsweg nahm eine scharfe Wendung, als ich ein Forschungsstipendium für eine Reise nach Indien erhielt,

* Norman Rockwell (1894–1978) war ein in den USA ungemein beliebter Maler und Illustrator, der in seinem Werk den American Way of Life als eine Art heile Welt feierte. Kritiker bezeichnen die meisten seiner Gemälde als »patriotischen Kitsch«. (Anm. d. Übers.)

wo ich zwei Jahre lang – wie ich meinen Sponsoren sagte – Psycho-Ethnologie oder »asiatische Modelle des Geistes« studierte. Tatsächlich stürzte ich mich in das Studium der Meditation.

Ich hatte schon vor meiner Graduierung mit dem Meditieren begonnen und nahm in Indien nun mit Begeisterung an einer Reihe von zehntägigen Klausuren teil. In diesen *Retreats* fand ich einen Zustand inneren Friedens und setzte die Meditationspraxis nach meiner Rückkehr in die USA fort. Dabei bin ich im Laufe der Jahrzehnte einer Reihe von wunderbaren Lehrern begegnet; und heute bin ich ein Schüler von Tsoknyi Rinpoche.

Meine Dissertation in Harvard befasste sich mit Meditation als Stressunterbrechung, und seitdem habe ich die Wissenschaft der kontemplativen Praxis aufmerksam verfolgt. Mein beruflicher Weg führte mich in den Wissenschaftsjournalismus und schließlich zur *New York Times*, wo ich in der Wissenschaftsredaktion arbeitete. Meine Kernkompetenz in diesem Beruf besteht wahrscheinlich nach wie vor darin, in die Berichte wissenschaftlicher Fachzeitschriften einzutauchen und diese Erkenntnisse so zu übersetzen, dass sie auch normale Menschen ohne spezielle Ausbildung verstehen und interessant finden können.

All das hat mich dazu gebracht, zusammen mit Richard Davidson, einem alten Freund aus meiner Studienzeit, der heute ein weltweit anerkannter Neurowissenschaftler an der Universität von Wisconsin ist, ein Buch über die wissenschaftliche Erforschung der Meditation zu schreiben. Unser Buch *Altered Traits: Science Reveals How Meditation Changes Your Brain, Body, and Mind* stützt sich auf die fundiertesten Studien zur Meditationspraxis.

In meinen Beiträgen zum vorliegenden Buch bin ich nun zu diesem Quell der kontemplativen Wissenschaft zurückgekehrt und habe mir die Labor-Erkenntnisse, die sich auf die meditativen Praktiken beziehen, welche Tsoknyi Rinpoche in den einzelnen Kapiteln anspricht, noch einmal genau angesehen.

Was dieses Buch Ihnen geben kann

Achtsamkeit hat in unsere Unternehmen, Schulen, Yogazentren, medizinischen Zentren und weit darüber hinaus Einzug gehalten und ist bis in die entlegensten Winkel der westlichen Gesellschaft vorgedrungen. Obwohl diese Atempause von den Sorgen des Lebens verständlicherweise viele Menschen anspricht, ist Achtsamkeit nur eines von vielen Werkzeugen einer tieferen Meditationspraxis. Der Übungsweg, den wir in diesem Buch beschreiben, handelt von elementarer Achtsamkeit, geht aber auch weit darüber hinaus. Wir sagen Ihnen, was Sie tun können, *nachdem* Sie begonnen haben, sich in Achtsamkeit zu üben – aber auch was man *zu Beginn* tun sollte, um die tiefen emotionalen Gewohnheiten zu entschärfen, die Menschen meist überhaupt zu dieser Praxis treiben.

Dieses Buch kann Ihnen helfen, die verbreitetsten Hindernisse für die Fokussierung von Aufmerksamkeit zu überwinden, mit denen wir in unserem modernen Leben konfrontiert sind: Es geht hier nicht nur um die ständig präsenten Telefone und immer hektischere Zeitpläne, sondern vor allem um destruktive Gedanken wie Zweifel und Zynismus sowie emotionale Gewohnheiten wie Selbstkritik, die uns oft völlig in Anspruch nehmen.

Die ersten Kapitel helfen dem Leser, die beiden Probleme zu lösen, über die die meisten Meditationsanfänger klagen: (1) »Mein Geist ist unbändig, ich kann keine Ruhe finden«, und (2) »Meine beunruhigendsten Gedanken kehren immer wieder«. Die Meditationsanweisungen für die Arbeit mit diesen beiden Hindernissen hat Tsoknyi Rinpoche angepasst; er beginnt mit dem »Fallenlassen«, bei dem der Meditierende hartnäckige Gedanken gleichsam durchschneidet, und dem »Händeschütteln«, bei dem der Meditierende lernt, sich mit seinen hinderlichsten Gedankenmustern anzufreunden.

Diese Praktiken, die in den Standardanweisungen zur Übung von Achtsamkeit meist fehlen, sind von unschätzbarem Wert. Viele, die mit der Übung von Achtsamkeit beginnen, geben wieder auf, weil sie frustriert und verärgert darüber sind, dass die Gedanken, die sie zu überwinden versuchen, sie weiterhin quälen. Dieses Buch befasst sich damit, wie man solchen Gedanken mit Liebe und Akzeptanz begegnen kann.

Hinzu kommt, dass einige der hier vorgestellten Methoden noch nicht allgemein zugänglich gemacht wurden. Sie sind bislang nur Rinpoches Schülern bekannt, aber noch nicht einer breiteren Öffentlichkeit.

Dieses Buch ist womöglich das Richtige für Sie, wenn

- Sie darüber nachgedacht haben, mit der Meditation zu beginnen, sich aber über die Vorteile nicht ganz im Klaren sind oder nicht wissen, wie Sie beginnen sollen;
- Sie bereits meditieren, sich aber über die Vorteile ebenfalls nicht ganz im Klaren sind beziehungsweise nicht wissen, was Sie als Nächstes tun sollen, um Fortschritte zu machen;
- oder Sie bereits ein überzeugter Meditierender sind und jemandem, der Ihnen wichtig ist, den Einstieg in die Meditation ermöglichen wollen, indem Sie ihm dieses Buch schenken.

ZWEI



LASS ES FALLEN!

Wenn es *möglich* ist, etwas zu ändern,
warum sich Sorgen machen?
Und wenn es *nicht* möglich ist, etwas zu ändern,
warum sich Sorgen machen?

TIBETISCHES SPRICHWORT

TSOKNYI RINPOCHE: DIE ERKLÄRUNG

Als ich in den Siebziger- und Achtzigerjahren in Nepal und Nordindien aufwuchs, verlief das Leben noch langsam und beschaulich. Die meisten Menschen fühlten sich ziemlich geerdet. Unsere Körper waren locker, und wir machten es uns oft beim Tee gemütlich. Beim kleinsten Anlass huschte uns ein Lächeln übers Gesicht. Natürlich gab es auch Herausforderungen wie Armut und Chancenlosigkeit, aber Stress und Eile waren nicht wirklich Teil des Bildes.

Während sich diese Gegenden langsam entwickelten, beschleunigte sich jedoch das Lebenstempo. Es gab immer mehr Autos auf den Straßen, und immer mehr Menschen hatten Jobs, in denen es Abgabetermine und hohe Erwartungen gab. Viele hatten auch ins Leben der Mittelschicht hineingeschnuppert und wollten etwas davon abhaben. Ich bemerkte, dass die Leute anfangen Anzeichen von Stress zu zeigen; körperlich und geistig. Sie zappelten mehr, ihre Beine zitterten nervös unter dem Tisch. Ihr Blick war nicht mehr so stet – ihre Augen zuckten hin und her –, und sie lächelten weniger frei.

Ich bekam das auch selbst zu spüren, als ich begann an komplexen Projekten zu arbeiten. Ich hatte eine langwierige Initiative zur Bewahrung der Texte meiner Überlieferungslinie gestartet, und das Projektbüro lag am anderen Ende der Stadt. Wenn ich aufwachte, war ich im Geist bereits im Büro. Meine Gefühlswelt

hämmerte auf mich ein: *Los, los, los! Nur einmal mit der Zahnbürste drüber und dann ausspucken! Einfach das ganze Frühstück in den Mund stopfen, einmal kauen und runterschlucken! Du hast keine Zeit für so was!*

Auf der Fahrt durch Kathmandu zu meinem Büro war der Verkehr fast unerträglich. *Tritt einfach aufs Gas! Mach dir keine Sorgen, wenn du jemanden anrempelst – das macht nichts! Komm möglichst schnell an!* Wenn ich dann das Büro betrat, fühlte ich mich bereits ausgebrannt. Ich trieb alle zur Eile an, ohne mich selbst zu beruhigen oder mir die Zeit zu nehmen, wirklich präsent zu sein. Ich wollte nur so schnell wie möglich wieder verschwinden.

Also duckte ich mich weg und ging irgendwohin; zum Beispiel in ein Café. Wenn ich dort saß und zur Ruhe kommen wollte, fühlte mich aber trotzdem ängstlich und unruhig – obwohl ich gar nichts Besonderes zu tun hatte. Mein ganzes Wesen fühlte sich an wie ein vibrierender Klumpen; meine Gefühle und mein Geist waren grundlos gestresst.

Doch eines Tages beschloss ich, mich selbst herauszufordern. Ich würde anfangen, die Geschwindigkeit meines Körpers – sein natürliches Tempo – zu respektieren, anstatt auf diese störrische, verzerrte überdrehte Energie zu hören. Ich sagte zu mir selbst: *Ich werde einfach alles normal machen; im richtigen Tempo. Ich komme einfach dann im Büro an, wann immer ich ankomme. Ich werde mich nicht von dieser rastlosen Energie drängen lassen.*

So ging ich entspannt durch meinen Morgen und bewegte mich nur in dem Tempo, das zu mir passte. Bevor ich aufstand, streckte ich mich erst mal im Bett. Ich putzte mir die Zähne und nahm mir viel Zeit dafür. Wenn die rastlose Energie mich zu drängen versuchte – *Los doch! Mach hin! Schnapp dir was zum Frühstück und iss es im Auto!* –, hörte ich nicht darauf.

Ich respektierte das Tempolimit meines Körpers. Ich setzte mich zum Frühstück hin, kaute ordentlich und schmeckte mein

Essen. Ich fuhr mit angemessener Geschwindigkeit, ohne das Gefühl von Eile. Ich *genoss* die Fahrt sogar. Wann immer die rastlose Energie mir sagte, ich solle schneller fahren – *Los doch! Komm endlich an!* –, lächelte ich und schüttelte den Kopf. Am Ende erreichte ich mein Büro fast zur gleichen Zeit wie zuvor.

Wenn ich dann reinging, fühlte ich mich frisch und entspannt. Das Büro wirkte ruhiger und schöner, als ich es in Erinnerung hatte. Ich setzte mich zu meinen Mitarbeitern und trank mit ihnen Tee, wobei ich jedem von ihnen in die Augen sah und wirklich präsent war. Ich verspürte keinen Drang, wieder zu gehen.

Unsere Grundlagen finden

Ich möchte hier von Grund auf beginnen. In meiner Tradition bauen wir gern Dinge: Tempel, Nonnenklöster, Klöster, Stupas. Vielleicht ist das eine Kompensierung unserer nomadischen Wurzeln; jedenfalls haben unsere Metaphern oft mit dem Bauen zu tun. Wie jeder Baumeister weiß, ist es wichtig, ein solides Fundament zu haben, auf dem man aufbauen kann. Für die Meditation ist es ebenfalls wichtig, ein gesundes, solides Fundament zu haben, mit dem man beginnen kann.

Die Rohmaterialien sind unser Körper, unser Geist und unsere Gefühle. Wir arbeiten mit unseren Gedanken und Emotionen, unserem Glück und unserer Traurigkeit, unseren Herausforderungen und Kämpfen. Im Falle der *Meditation* haben wir eine solide Grundlage, wenn wir geerdet, präsent und verbunden sind. Heutzutage kann das aus vielen Gründen schwierig sein. Deshalb beginne ich meine eigene Praxis und die Praxis meiner Schüler gerne mit einer Erdungsübung – einer Möglichkeit, den Körper zu finden, im Körper anzukommen, sich mit dem Körper zu verbinden. Die Geschäftigkeit unseres denkenden Verstandes ist scheinbar endlos und führt dazu, dass wir uns oft ängst-

lich, müde und ungeerdet fühlen. Bei diesem Ansatz geht es also darum, den Wirbel der Gedanken zu durchschneiden, das Bewusstsein zurück in den Körper zu bringen und einfach eine Weile dort zu sein. Wir bringen unseren Geist und unseren Körper wieder in Einklang und finden unsere Grundlage.

❖ *Die Technik des Fallenlassens*

Die erste Technik, die ich mit Ihnen teilen möchte, das Fallenlassen, dient dazu, die Gewohnheit zu durchbrechen, in unserem denkenden Verstand gefangen zu sein – buchstäblich gedankenverloren – und keine Verbindung mehr zum Körper zu haben. Das Fallenlassen ist nicht so sehr eine Meditation als vielmehr eine Möglichkeit, den Spannung erzeugenden Strom unablässigen Denkens, des Sorgens und der Eile zu unterbrechen. Es erlaubt im gegenwärtigen Moment zu landen; auf eine geerdete und verkörperte Weise. Es macht uns bereit für die Meditation.

Beim Fallenlassen tut man drei Dinge gleichzeitig:

1. Heben Sie die Arme in die Höhe und lassen Sie die nach unten gekehrten Handflächen auf Ihre Oberschenkel fallen.
2. Atmen Sie dabei tief und laut aus.
3. Lassen Sie Ihr Gewahrsein vom Denken in Ihr Körpergefühl fallen.

Ruhen Sie einfach in diesem Gefühl und seien Sie Ihres Körpers gewahr, ohne eine bestimmte Absicht zu haben. Spüren Sie Ihren Körper und alle seine Empfindungen: angenehm oder unangenehm, Wärme oder Kühle, Druck, Kribbeln, Schmerz, Glückseligkeit, was auch immer Sie wahrnehmen. Es spielt keine Rolle, was für Gefühle das sind. Wenn Sie nichts fühlen können, ist das auch in Ordnung. Seien Sie dann einfach mit der Taubheit.

Kurz gesagt: fallen lassen, ruhen, entspannen. Wir lassen einfach zu, dass das Gewahrsein im Körper geerdet wird. Wir sind nicht auf der Suche nach einem bestimmten Zustand, nach einem bestimmten Gefühl. Es ist nicht möglich, etwas falsch zu machen – denn Gefühle und Empfindungen sind nicht richtig oder falsch, sie *sind* einfach.

Da wir die starke mentale Angewohnheit haben, wieder hinauf in den Kopf zu springen und unseren geerdeten Körper aus den Augen zu verlieren, können Sie das Fallenlassen bei Bedarf immer wieder anwenden, um Ihre Gedanken zu unterbrechen. Versuchen Sie es einfach für jeweils fünf Minuten: Lassen Sie Ihre Hände fallen, atmen Sie dabei tief aus und lassen Sie den denkenden Geist in die Empfindung des Körpers fallen. Ruhen Sie dort eine Weile, vielleicht eine Minute oder so, und lassen Sie die Hände dann erneut fallen. Wiederholen Sie dies nach Bedarf immer wieder.

Lassen Sie Entspannung von innen heraus zu. Erlauben Sie sich, *nichts* zu tun. Das mag sich anfangs ein wenig fremd anfühlen, aber mit einiger Übung wird es immer natürlicher und ungezwungener. Während Ihr Gewahrsein sich im Körper niederlässt, nehmen Sie dessen geerdete Qualität wahr, eine natürliche Erdigkeit, Schwere und Stille. Nehmen Sie den Kontakt mit dem Boden oder dem Stuhl wahr. Lassen Sie ein Gefühl für die einfache Ruhe des Seins zu: Es ist einfach nur Ihr Körper; ein erdiger Behälter aus Fleisch, Nerven und Knochen, der hier sitzt und für eine Weile nichts tut.

❖ *Lernen zu entspannen*

Entspannung ist eine seltsame Sache. Wir alle wollen entspannt sein, aber dies tatsächlich umzusetzen ist überraschend schwierig. Wir denken oft, Entspannung sei das Gegenteil von Wachsamkeit. Wach und aufmerksam zu sein ist unser »On-Modus«,

